



Lux in Tenebris, Oder: Ein Licht in den Finsternussen

Durch welches Die Sünder aus dem Schatten des Tods und Finsternussen
der ewigen Verdam[m]nus/ werden geführet auf den Weg ihres Heyls und
ewigen Lebens : Vermittels Geist- und Lehr-reichen Predigen/ so aus
Göttlicher Heiliger Schrift/ Lehren der H. Vätter/ und bewährten Historien/
über alle Sonn- ...

über die Sonntäg

Lucius <Saxoregius>

Augspurg und Dillingen, 1697

Concio Secunda. Das Vertrauen zu Gott betrieget nicht.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55734)

sondern / so viel an uns / deiner göttlichen Allmacht zu widerstreben / uns erkühnet haben. Wir seynd der verlohrene Sohn / der nicht nur einmal das väterliche Erbtheil liederlich verschwendet : Wir seynd diejenige / von welchen Paulus sagt / Heb. e. 6. rursum crucifigentes filium Dei, wir haben durch unsere Laster deinen Sohn / so viel an uns / auff ein neues gecreuziget / wir haben sein allerheiligstes Blut mit Füßen geerretten / wir haben dich / O mein Gott / beleidiget / das Kleinod deiner göttlichen

Gnad verlohren / zünde in uns an das Liecht der göttlichen Liebe / auff daß wir es wieder finden / und unser Seelen. Heyl darmit erkauffen. Wir seynd das verlohrene Schaaff / O himmlischer Seelen-Hirt IESU Christe / nehme uns auff deine Achsel / trage uns zu dem himmlischen Schaaffstall der lieben Englen / auff daß sie eine Freud daran haben ; wir wollen wir dienen / dein wollen wir seyn / durch deine göttliche Gnad / in welcher du uns erhalten woltest bis an das Ende. Amen.

Am vierdten Sonntag nach Pfingsten.

In verbo tuo laxabo rete. Luc. c. 5.

In deinem Wort will ich das Netz außwerffen.

Das Vertrauen zu Gott betrügt nicht.

Wie wahre auffrichtige und kindliche Vertraue zu Gott / ist bey unserm lieben Herrn in so grossen Werth und Ansehen / daß er umb dessen willen uns in aller Begebenheit / wann menschliche und natürliche Mittel und Hülf ermanglen : wo es vonnöthen / auch durch Wunderwerck seine heilige Hand bietet / wann wir es nicht an uns selbst in der Wahrheit erfahren / so gehen wir nur ein wenig in

die alte Schrift / da werden wir so viel Bezeugnussen dessen finden / als wir verlangen. Stünde es nicht übel mit dem außgewählten Volck Gottes / den Kindern Israhel / als sie ihr Feind / der gottlose König Pharaos / so viele Jahr verfolget / als sie fast ihr Heyl verspielt und verlohren geben / führte sie der allmächtige Gott wunderbarlich durch das rothe Meer / in welchem Pharaos mit seiner Reuteren bliebe sitzen / und das Volck Gottes entginge des Königs Tyranny und Verfolgung.

Exod.

Exod. c. 14.

Wie vertraute nicht Josua seinem Gott Israel in seinen höchsten Nöthen/ als er gegen seinem Feind Exod. c. 17. in Kriegs- Ordnung stunde. Da Moyses bettet/ Josua gegen seine Feind streitet/ gebotte der HERR der Sonnen/ daß sie eine gewisse Zeitlang in ihrem Lauff stille still stehen/ auff daß Josua mit seinem/ in Gottes Hülf und Beystand/ vertrauenden Soldaten/ Tag und Zeit genug hätte zu fechten und zu überwinden.

Bekannt ist das grosse Vertrauen der dappfern Heldin und Gemahlin des Mannasses/ der Judith/ in dem sie durch Gottes Hülf und Beystand/ dem sie alles befohlen und heimgestellt / dem Holoferni mit seinem eigenen Schwert in seiner Schlafkammer / in seinem Beth den Kopff abgefähet/ die ganze Stadt Bethuliam von schwärer Belagerung und Beängstigung erlöset hat. Judith 13.

Aber was halte ich mich auff in alten Geschichten? das Neue Testament erzehlet deren so viel als wir verlangen/ in welchen die Mirackel und Wunder im Vertrauen zu Gott verspühret werden. Augenscheinlich ist / was sich im heutigen Evangelio zugetragen: der Evangelist Lucas c. 5. erzehlet ein Wunder- Geschicht. Es begab sich aber / sagte er / daß das Volk auß lauter Vertrauen / das Wort Gottes von ihme zu hören/ auff ihn trang / und er stunde am See Genesareth / und er sahe zwey Schiff am See stehen/ die Fischer aber waren außgetreten/ und wuschen ihre Netze/ er tratte aber in ein Schiff/ welches Simonis war / und bathe

ihn/ daß es ein wenig vom Land führete / und er sahte sich und lehrte das Volk auß dem Schiff: als er aber außgehöret hatte zu reden/ sprach er: Fahret auff die Höhe / und werffet euer Netz auß/ daß ihr einen Zug thut. Und Simon antwortet und sprach: Meister/ wir haben die ganze Nacht gearbeitet / und nichts gefangen/ aber auff dein Wort will ich das Netz außwerffen: Sehet das Vertrauen / und da sie das thäten / beschloffen sie eine grosse Menge Fische / ihr Netz aber zerrisse. Das ist der Effect des Vertrauens/ daß indeme sie zuvor ein ganze Nacht gearbeitet/ sie nichts gefangen/ als sie aber auff Gott und sein Wort vertrauet/ fingen sie so viel/ daß sie es nicht konten hoffen. Von der Würckung dieses Vertrauens will ich ferner reden/ vertraue auff die Hülf Gottes/ und fahre fort im Namen Jesu.

In verbo tuo laxabo rete.

Der Mensch vertrauet seine Gesundheit einem Leib- Arzt / seinen streitigen Rechts- handel einem Advocaten/ sein Geld einem Wechsler oder Handelsmann / sein Leben einem Pferd/ welches er über eine Brücken reitet/ einem Schiff / in welchem er über das Meer seglet/ und es kommt uns so hart und schwär an / daß wir uns und das Unserige dem treuen Gott befehlen und anvertrauen. Die Vorsichtigkeit Gottes ernähret so gar die Mücken und Schnecken/ und bedeckt / bekleidet sie. Warum sollen dann sich fürchten in Gott zu trauen/ die vernünftige/ durch Jesu Christi Blut erlöste Geschöpf Gottes. Gott ernähret und erhält beym Leben/ reicht

alle Nothdurfft den Türcken und Heyden / die ihn nicht kennen / er häufft mit seinen Gnaden diejenige / so seinen H. Namen lästern / was wird er nit thun vor seine liebe Freund / seine Christen / die ihne lieben / fürchten und dienen. Unsere Sachen seynd viel besser in Gottes als unsere Hand verwahret / lassen wir ihne walten und schalten mit uns / er ist unser Vatter / seine grosse Lieb / die er zu uns trägt / wird uns / seinen Kindern zuwegen bringen / daß er uns allenthalben rathe / helffe und beschütze / sein Wort wird nicht fehlen / seine Verheissungen werden nicht außbleiben / es wird ehender Himmel und Erd vergehen / als daß Gott einen Menschen / der auff ihne vertrauet / solle zu Grund lassen gehen. Deus meus es tu, in manibus tuis sortes mea, Pl. 30. Projice te in eum, non se subtrahet ut cadas, sagt S. Augustinus.

Pl. 30.
S. August.

Das was herrliche Exempel gibt uns das H. Evangelium nit an die Hand / in welchem wir die Würckung des Vertrauens zu Gott genugsam ersehen. Der H. Geist zeigt diese Warheit Joan. c. 2. bey der Hochzeit zu Cana in Galiläa / als der Wein allgemach verzehret ware / da kame die Mutter Jesu / sprach ihr liebes Kind auß angebohrner Barmherzigkeit an. Vinum non habent, mein lieber Sohn Jesu / der Wein ist allbereit auffgangen / die gute Leut wissen nit was sie sollen anfangen / die Mahlzeit ist noch nicht vollendet / erzeige deine Allmacht / komme ihnen zu Hülff / vinum non habent. Was sagt der liebe Heyland auff dieses Anbringen /

Joan. c. 2.

wie begegnet er seiner lieben Mutter Quid mihi & tibi est mulier; nondum venit hora mea, Weib was ist mir und dir / meine Stund ist noch nicht kommen / nondum venit hora mea. Wie da / mein gütigster Seligmacher / bistu dann eingeschrenckt / daß du nur zu dieser und jener Stund / nicht allezeit die wunderthätige Hand der Welt zeigen kanst. Solle dann das mütterliche Vertrauen bey die so viel nicht vermögen / daß du in dieser Noth den lieben Gästen zu Hülff kommest; ach freylich / meine Christen / vermöglich genug wäre das mütterliche Vertrauen / niemahlen eingeschrenckt ist gewesen die göttliche Allmacht / nicht gebunden ware Christus an gewisse Stund und Zeit / er ware gesinnet den guten Leuten an die Hand zu gehen / allein nondum advenit hora ejus, der Wein ware noch nicht gar auß / deficiente vino, sie hätten noch zu trincken / wiewohl wenig / so bald er aber vermehrte / daß nichts mehr vorhanden / daß natürlicher Weis kein Wein mehr konte auffgetragen werden / befiehlt er gleich / implete hydrias aqua, füllet die Krüg mit Wasser. Was brachte das Vertrauen Maria zu ihrem Sohn / als menschliche Hülff mangelt / er brachte auß dem puren Wasser / vinum optimum servasti usque huc, den besten Wein / die Gäste zu regaliren und freulich zu machen.

Etwas dergleichen hat sich zutragen bey erst angezogenem H. Evangelisten / Joan. c. 11. Lazarus ein Bruder Martha und Magdalena wird wider Verhoffen schwärlich krank / Lazarus infirmabatur, wer

ware betrübter als die zwey verlassene Schwestern / sie wusten in diesem so grossen Anliegen kein bessers und kräftigeres Mittel / als das Vertrauen zu Christo / schickten ohne Verzug einen jenseits des Jordans / allwo dazumahl der Herr sich aufgehalten / liessen ihme mit weinenden Augen ihr gross Anligen bedeuten. Domine ecce quem amas infirmatur. Herr / siehe derjenige welchen du liebest / der ligt krank / mit fest gestellter Zuversicht und Vertrauen / er würde / obschon weit entlegen / ihme zur Gesundheit besser verhilfflich seyn / als alle angewandte und noch erdenckliche Medicamenta oder Arzney Mittel ; der Sohn Gottes / auff so traurige angehörte Botschafft / haltet den Abgesandten nicht lang auff / läst denen zwey Schwestern die Antwort sagen / infirmitas hæc non est ad mortem, sed pro gloria Dei, ut glorificetur filius Dei per eam, die Krankheit seye nicht angesehen zum Tode / sondern zur Ehr und Glory Gottes / damit der Sohn Gottes durch glorificiret und gloriwürdig gemacht würde / solten demnach getrost leben / sich die Sach nicht zu sehr anfechten lassen. Der Bott saumt sich ferners nicht / bringt die erfreuliche Botschafft seiner Herrschafft : *Et suscitabitur in eodem loco duobus diebus* , haltet sich noch zweien Tag auff an jenem Orth / da er vernommen / daß sein lieber Freund Lazarus Bethlägerig worden / unter dessen stirbt der gute Lazarus / der Herr macht sich auff mit seinen Jüngern / kommt in Bethaniam / findet Lazarum nicht mehr im Beth / son-

dern schon vier Tag faulend im Grab / die zwey Schwestern / ob sie schon herzlich betrübt / haben sie gleichwol annoch ihr herzliches Vertrauen und kindliche Zuversicht zu Christo. Domine si fuisses hic, frater meus non fuisset mortuus, sed & nunc scio, quia quæcunque poposcis à Deo, dabit tibi Deus ; Unser Vertrauen / wollen die zwey Schwestern sagen / ist so groß / daß wir festiglich glauben / du könnest unsern schon gestorbenen / schon begrabenen / schon faulenden Bruder wiederum zum Leben erwecken ; recht geglaubt / wol vertraut / Christus geht zum Grab / läst den Stein darvon hinweg welschen / sagt Lazare komme herfür / veni foras, er erwecket den Lazarum von den Todten / da stehet er frisch und gesund auff. Warumben aber hat der Heyland lang gewartet / warumb hat er Lazarum lassen sterben / warumb im Grab verfaulen ? Distulit sanare, sagt der H. Augustinus / ut posset resuscitare. Uns allen zum Exempel und Zeichen / das wahre auffrichtige / kindliche Vertrauen / seye bey ihme in so großem Werth und Ansehen / daß er umb dessentwillen uns in allen Begebenheiten / wann menschliche und natürliche Hülfsmittel ermanglen / wo es vonnöthen / auch durch Wunderwerck seine hülfreiche Hand biete / wann menschliche und natürliche Hülfsmittel / sage ich / ermanglen.

Solches zu bekräftigen dienet mir Matth. c. 2. wol / was der H. Mattheus c. 2. verzeichnet ; Die H. drey Könige / schreibt er / so bald sie die Geburt des Sohns Gottes vernommen / haben sich

sich gleich auffgemacht/sie wusten weder weg noch Steg/ gli. ich wol vertraute sie auf Gott/er werde sie regieren und lehren / & ecce stella quam viderant in Oriente, antecedebat eos, usque dum veniens statet supra, ubi puor erat; es erschiene ihnen ein Stern schon in Orient / der leuchtet ihnen vorher bis zur Krippen / bis zum Stall in Bethlehem / nach dem sie alldorten ihre Schuldigkeit abgelegt / ihre Andacht verricht / das Mensch. gewordene Wort Gottes in der Krippen angebetet/ per aliam viam reverti sunt in regionem suam, haben sie ihre Reß genommen nicht nacher Jerusalem/ sondern per aliam viam, durch einen andern Weg. Vom Stern ist man nichts mehr daß er ihnen habe geleuchtet. Warum das? sie hatten dieses wunderbahrlichen Wegweisers nicht mehr vonnöthen / sie konten ihnen durch natürliche Mittel wol fortheiffen. Das wahre kindliche Vertrauen ist bey Gott in einem so grossen Werth und Ansehen/ daß er uns umb selbigen willen / in allen Begebenheiten/ wo es vonnöthen/ auch durch Wunderwerck seine hülfreiche Hand bietet/wann menschliche und natürliche Hülfsmittel ermanglen.

David/ der gekrönte König / war hierin trefflich informiret und unterrichtet. Si ambulavero in medio umbræ mortis, spricht er offenhertzig/ Ps. 22 non timebo mala. Als wolte er sagen/ mein Gott und Herr/ das Vertrauen/welches ich habe auff deine unendliche Güte und Barmherzigkeit ist so groß/ daß ich mich in lei-

ner Begebenheit und einigem widrigen Zufall fürchte; non timebo mala, wann schon Himmel und Erden wider mich streitteten/ non timebo mala, will ich mich nicht fürchten; wann schon die Elementen wider mich solten auffstehen/ non timebo mala. Ich will mich nicht fürchten / wann schon meine Feind sich zum Untergang beschwören/ non timebo mala. Wann schon meine Freund mich verlassen/ non timebo mala. Wann schon meine Unterthanen von mir abficken/ non timebo mala, & si ambulavero in medio umbræ mortis. Wann ich schon durch Kranckheiten / durch Verfolgung solte gerathen in Todesangsten/ non timebo mala. Wann die Höl/sammit allen teuflischen Unholden und Plag. Geistern / mich wolte verschlingen und auffressen/ non timebo mala. Warum mein David? quoniam tu mecum es, wollen du mein GOTT und Herr bey mir bist / weil ich mein Vertrauen nicht setze auff das Zeitliche / mein Verlangen nicht schlage auff das Zeitgänglichliche / nicht auff Schatz und Reichthum / an denen ich hab einen Überfluß / nicht auff Dignitäten und Bürden / in welchen ich höher nicht konte steigen/nicht auff meine Macht/welche erschrecklich meinen Feinden/ sondern auff Gott / und auff das Ewige; wohlwissend und sicherlich glaubend/ daß das wahre/ auffrichtige kindliche Vertrauen / bey dir in so grossen Werth und Ansehen ist/ daß du umb dessen willen mir in allen Begebenheiten/wann es vonnöthen/ auch durch Wunderwerck an die Hand würdest gehen; in te Domine

Speravi non confundar in aeternum, das Vertrauen ist bey mir so groß/ daß ich nicht nur vom zeitlichen/ sondern auch von dem ewigen Elend erlödiget zu werden / ohne Zweifel verhoffe.

Wann nun / meine andächtige Seelen / das Vertrauen zu Gott gehört / massen in so großem Werth und Ansehen ist / wann Maria durch erlangt das Mirackel oder Wunderwerck / Krafft dessen aus Wasser Wein worden / wann Martha und Magdalena erhalten die Erweckung ihres Bruders Lazari von den Todten. Wann den H. Drey Königen geleuchtet der Wunder Stern bis zum Bethlehemitischen Stall. Wann David wegen großem Vertrauen / so er zu Gott gehabt / quoniam tu mecum es, sich nicht nur vor zeitlichen / sondern auch vor ewigen Ubeln im geringsten nicht gefürchtet. Woher kommt es doch / daß manche Christen in ihrem Anliegen / in ihren widerwärtigen Zufällen / in ihren Nothwendigkeiten sich so gar verlassen befinden? woher kommt es doch / daß so viel tausend und tausend nicht nur hier zeitlich / sondern auch ewig zu Grund gehen? Wolt ihr die Ursach in der Antwort wissen? Ihr Vertrauen setzen sie nicht auff Gott / nicht auff ihren Erschaffer / nicht auff ihren Erhalter und Heyland / nicht auff das Ewige / sondern auff das Zeitliche / auff das Weltliche und Vergänglichliche. Ich nehme es ab aus einer schönen Gleichnuß / welche der Herr gibt bey seinem Evangelisten Luca c. 14. da erzehlet der Göttliche Prediger ei-

ne Parabel oder Gleichnuß von einem großen Herren / dieser stellte ein ansehnliches Panquet / ein Abendmahl an / homo quidam fecit cenam magnam, er ladet viele Gäste darzu ein / vocavit multos, da nun alles bereit und fertig war / da man sollte zu Tisch sitzen / schickt er seine Diener auß / misit servum dicere invitatis ut venirent, quia jam parata sunt omnia, sollen den Gästen sagen / alles stunde in Bereitschafft / sie sollen nur kommen / zu Tisch sitzen / und sich lustig machen ; keiner aber der Eingeladenen wolte erscheinen / jedweder brachte seine Entschuldigung vor ; und der erste sagte zwar : Villam emi, & necesse habeo, exire, & videre illam rogo habe me excusatum, mein guter Freund / entschuldiget mich bey eurem Herrn / ich habe eben einen Hoff gekauft / ein Gut eingehandelt / muß hinaus / solches zu besichtigen. Ich kan nicht kommen. Der andere sagt : Juga bouum emi quinque & eo probare illa, rogo te habe me excusatum ; Mein guter Freund verzeihe mirs / ich habe erst fünf Joch Ochsen gekauft / muß nothwendig selbige an Pflug spannen / und auff dem Acker ackern ; Ich muß sie probieren / ich kan heut nicht erscheinen. Der dritte entschuldigte sich / er habe ein Weib genommen / darum könne er nicht kommen. O schöne Aufreden / calvae excusationes, was sagt der Haushatter darzu : Iratus pater familias dixit servo suo exi cito in plateas & vicos civitatis, & pauperes, & debiles, & caecos, & claudos introduc huc. Der Haushatter erzörnte sich ob ange-

Do o hörten

hörten Entschuldigungen / befiehl dem Knecht hinaus zu gehen / auff die Gassen und Strassen / alle die er antrefse von Armen / von Schwachen / von Blinden / von Lahmen / zur Taffel zu führen.

Es ruffet / meine andächtige Seelen / auch euch / und allen Menschen der himmlische Hausvatter / ad eam gratia in hac vita, & gloria in altera, zur Mahlzeit der Gnaden in diesem Leben / und zu der Glori und ewigen Seligkeit im andern Leben. Er ruffet und schrebet: Venite ad me omnes, qui laboratis & onerati estis. Kommet alle / Kommet alle mit einander / die ihr arbeitet und beladen seyd / & ego reficiam vos, und ich will euch erquickern / per gratiam, durch die Gnad in diesem / & gloriam, und durch die Glory im andern Leben. Er ruffet durch seine Einsprechungen / er ruffet durch die Heilige Schrift / er ruffet durch die Prediger / er ruffet durch die Seelsorger; Wer erscheinet aber bey dieser Gasterey? Ach debiles, pauperes, caeci & claudi, die Lahme / die Blinde / die Schwache / die Arme / das ist / die von dieser Welt Verworffne / Verachtete / Verschimpffte / Verachte; das ist / die Fromme / die Gottesfürchtige / die Demüthige / welche ihr Vertrauen nicht setzen auff zergängliche / zeitliche Wohlfahrt; die ihr Vertrauen nicht setzen auff Ehren und Würden / nicht auff Schatz und Reichthum / sondern auff Gott / auff Gott allein; die übrige excusiren und entschuldigen sich / sie mercken wohl / daß sie Gott ruffet / sie

sehen wohl / daß sie unrecht daran seyn / indem sich einer entschuldiget / zu kommen zur Gnaden Mahlzeit / umb willen seiner Güter / in die er ganz verliebet; ein anderer umb willen der Dignitäten und Würden / denen er Tag und Nacht nachstrebet; der dritte umb Willen der fleischlichen Lüste / in denen er ganz ersoffen; alle mit einander umb Willen des zeitlichen Interesses, dar auff sie alle ihr datum setzen; sie erkennen wohl / wann sie die passiones bey sich setzen / daß dasjenige / was sie abhaltet / seye eine bloße Hartneckigkeit eigenen Kopffs und Verstands / der bey ihnen mehr gilt / als die reine und unverfälschte H. Schrift / als das Gutachten der H. Väter / und Lehrern; gleichwol fahren sie in ihrem verharreten böshafften Willen fort / lassen den himmlischen Hausvatter ruffen und schreyen / so langer will / daß er klagen muß / sein Hals seye ihm von Ruffen hayser worden. Aber wehe solchen / wehe solchen / die sich lassen abhalten. Wehe solchen; iratus pater familias, der erzürnte Herr drohet ihnen schon vorhin: nemo virorum illorum gustabit eam meam, keiner auß denjenigen soll eingelassen werden / keiner an meine himmlische Taffel gelassen werden. Vocavi, wird er ihnen einmal sagen / bey dem weisen Mann / Prov. i. vocavi & renuistis, extendi manum meam, & non fuit qui aspiceret; despexistis omne consilium meum & in crepationes meas neglexistis, ego quoque in interitu vestro ridebo. Ich habe geruffen / und ihr habt euch geweigert. Ich habe

habe meine Hand aufgestreckt / und niemand achtet darauff / und ihr habet verachtet all meinen Rath / und meine Straff nicht wollen haben; So will ich auch lachen in all eurem Verderben und Sterben. Ich habe euch geruffen zu meiner Snad / zur Buß / zum Himmel / mit tausend Erleuchtungen und guten Eingebungen / und allerley Ermahnungen. Ich hab euch eingeladen mit viel Versprechungen / und angereiket mit grossen Gutthaten: Et renuistis, aber ihr habt euch geweyert / und die Ohren meiner Stimm nicht wollen öffnen / die Gutthaten mißbraucht / und euch dem Heiligen Geist allezeit widersehet / *extendi manum meam*, ich habe meine Hand aufgestreckt / nemlich auff dem Todtbett meines Creuzes / (wie Hugo Cardinalis auflegt) daß ich euch / die ihr gefallen seyd / auß dem Roth / in den ihr gefallen seyd / herauff hebe / zu mir ziehe / und die rechte Straß zeige / ja lebendig fange und umbfange / mit den blutigen Armen / als meine Kinder / die ich mit geneigtem Haupt auf meinen Schultern in das himmlische Vaterland begehre zu tragen / & *non fuit qui me aspiceret*, aber in solcher Figur habt ihr mich nicht wollen ansehen. Ihr habt euch nicht gewürdiget / ein Mitleyden mit mir zu haben / und euch meiner Wunden zu erbarmen / wil geschweigen / daß ihr euch in dieselbige sollet verborgen haben / als wann nichts daran wäre gelegen / oder wann man nur Spottweiß mit der Seeligkeit scherzete. *Despexistis omne consilium meum*, ihr habt verachtet all meinen Rath /

und meine väterliche Straff nicht wollen haben. Ich habe euch durch Prediger / Beichtväter und geistliche Lehrer oft treulich erinnern lassen / daß ihr euch wollet die Hochheiligen Sacramenten zu Nutz machen / daß ihr des unfehlbaren Tods / des strengen Gerichts / der unendlichen Straff in der feurigen Hölten / oder der glückseligen Belohnung in dem Freudenvollen Himmel / nicht sollet vergessen / sondern inständig vor Augen haben; ihr aber habt ohne Sorgfalt gelebt / als wann kein Gott / kein Todt / kein Himmel / keine Gerechtigkeit / keine Verdammung / keine Ewigkeit wäre. Das Befehl habt ihr verachtet / die Kirchen verunehret / ihr Gebott nicht gehört / mein heiliges Blut mit Füßen getreten / und habt mich nur aufgelacht / meine gutmeinende Straffen und Heimsuchungen euch nicht zu Nutz gemacht / ja gar verachtet. Nun so seht es / wisset ihr was? *ego quoque in interitu vestro ridebo*, ich will jetzt auch lachen in eurem Untergang / ich will euer ungerimte Hoffnung verspotten. Jetzt will ich auch die Ohren stopffen / die Augen abwenden / die Hände zuschliessen / und mein heilig seligmachendes Blut / mit welchem ich euch habe gnädig erlöset / den Himmel freygebilg erkaufft / und eure Seelen von allem Unflath rein gewaschen / den will ich euch jekunder zu eurer Verdammung in das Angesicht werffen / und auff ewig verfluchen / mit dem letzten Sentenz: *Ita maledicti in ignem aeternum*. Gehet hin / ihr Vermaledeyte / in das höllische Feuer. Also saget / Matth. 23

also trohet / also ermahnet / nicht ich armer Sünder / so wohl / als ihr / sondern die ewige Wahrheit / der H. Geist / Gott selbst. Ich weiß wohl / was einige ihnen für Gedancken machen / non credo, sagen sie / daß Gott also werde verfahren. Ich glaubs nicht / ich glaubs nicht / daß es so streng werde hergehen. Non credo, non credo, Ich glaubs nicht. Ah non credo, du unglückhaftiges Ich glaub nicht / du verstocktes non credo, ich glaubs nicht / du bist der Ursprung des Untergangs so vieler tausend Menschen. Fragt meine andächtige Seelen / fragt die in der höllischen Glut schon lange Zeit brennende / verlassene Menschen / fragt sie / wie es doch zugangen / daß sie von Gottes Angesicht verstocken / zu dem ewigen Feuer seynd verdammt worden. Fragt / ob sie denn Gott nicht gnugsam ermahnt habe; ob ihnen ihr Gewissen nicht zum offtern habe zugesprochen / und überzeuget / ob ihnen das H. Evangelium / das Exempel derer / die fromm und heilig / nicht seyn ein Antrieb gewesen / und eine Erinnerung gegeben / von dem Irthum abzustehen / von den Sünden sich zu enthalten. Fragt Pharaonem / den gottlosen König / den Gott auch durch so viel Wunderwercke / auch durch seinen so heiligen Moysen so manches mahl hat wollen bequemen zu seinem Gehorsam? Fragt / was die Ursach seye / daß er so elendig mit den Seinigen seye zu Grund gangen in dem rothen Meer? Fragt / warumb er von Gott seye verworffen worden in Ewigkeit? Non credebam, wird er antworten /

ich habbs nicht geglaubt / daß es einmal also könnte ergehen. Ich habbs nicht geglaubt / daß ich so erschrecklich wegen meiner Hartneckigkeit solte gestrafft werden / immer und ewig zu Grund gehen. Eben also würden und werden sich verantworten alle übrige verdamnte Seelen / wann sie über ihr Unheil solten befragt werden / non credebamus, non credebamus, gehe vor die Höll / und ruffe alle Verdamnte herauf / frage sie / was sie in den höllischen Abgrund verwiesen? Non credebamus, seylich wohl hat uns Gott zum offtern ermahnet durch seine Einsprechungen / wir sollen uns bequemen zu einem frommen Wandel / durch sein heiliges Evangelium / durch die Prediger / durch die Seelsorger; es werde übel aus schlagen / wann wir von unserem handgreifflichen Irthum nicht abstehen / wann wir zu dem wahren Licht des Glaubens uns nicht bequemen / wann wir die Sünd und Gelegenheit zu sündigen nicht meiden. Man hat uns die Höll heiß genug gemacht / aber non credebamus, wir woltens nicht glauben / wir lachten darüber / hieltens für ein Sabelwerck / für ein Pfaffen Gedicht; aber eben darumb seufften und heulen wir anseho ohn End / ohne Hoffnung der Erlösung. Wir haben unserm schnöden Leib und dessen Lusten abgewartet und gedienet; das Heyl der Seelen / und Mittel zur Seeligkeit haben wir wenig geachtet / bedacht und nachgetracht. O wie sorgfältig seynd wir gewesen / O was Mittel haben wir angewandt / Tag und Nacht gesorget / wie wir dem

dem Leib/wann er krank und schwach worden/wieder gesund machen/und auff die Bein helfen möchten. Die Seel aber haben wir in ihren Unvollkommenheiten/in Sünden lassen liegen/und des ewigen Todes sterben. Dem Heyl der Seelen zu Gefallen haben wir keinen Pfennig ausgegeben/keinen Schritt zu Dienst gängen/seynd muthwillig ewig gestorben und verdorben. So werden reden alle Verdammten in der Höllen. Was sagt aber ihr dazu / meine Christen? wir verlassen uns auff die Verdiensten Christi / sagt ihr / wir hoffen auff sein bitteres Leyden und Sterben/ er hat für uns genug gethan. Recht und wohl/wann ihr auch das Eurige dazu thut / wann ihr euch beflisset / seine Gebott zu halten/ Christus passus est pro nobis, Christus hat für uns gelutet / nicht daß wir ein aufgelaßnes Leben sollen führen/ nicht daß wir unsern Gelüsten sollen nachleben/ sondern vobis relinquens exemplum, ut sequamini vestigia ejus. Ermahnet uns der H. Apostel Petrus; er hat uns ein Exempel hinterlassen/ daß wir nachfolgen seinen Fußtapffen/ daß/gleich wie er seinen himmlischen Vatter geliebet/ also wir nach unserem Vermögn uns beflissen ihne zu lieben. Gleich wie er seinem Vatter gehorsam gewesen bis in den Tod/und gesprochen: Vatter / dein Will geschehe/ wir auch den Willen der Gebott unsers Vatters halten und nachkommen. Gleich wie er ein abgesetzter Feind der Sünden und Laster seyn wollen; also auch wir geschworne Feind der Sünden / der Laster/ und Unvollkommenheiten seyn sollen.

Christus passus est pro nobis, aber er ist auch derjenige/welcher außdrücklich protestiret/gleich wie von jenem Jungling, Matth. 19. Si vis ad vitam ingredi serva mandata, Halt die Gebott. Ohne Haltung der Gebotten Gottes ist es unmöglich/in das Himmreich zu kommen. So schreibet auch S. Paulus außdrücklich/ Coloss. 1. Ad impleo ea quæ defunt passionum Christi in carne mea pro corpore ejus quod est Ecclesiâ. Ich erfülle dasjenige / was abgeheth dem Leyden Christi; so ist das Leyden Christi nicht sufficient, nicht genugsam gewesen/ die Kirch / das ist / die Menschen zu rechtfertigen / zu Kindern der Seligkeit zu machen. Ach freylich wäre es genugsam / nicht allein Paulum/ nicht allein alle Menschen/ sondern noch Million / ja alle Menschen selig zu machen / wann sie das Ihrige auch dazu thun / wann sie die Gebott Gottes und der Kirchen halten.

Ich sage solches nicht auß meinem eigenen Kopff/ nicht auß einem heydnischen Philosopho, nicht auch auß Particular-Schriften eines heiligen Vatter. 3 / sondern auß dem wahren unversälschten Wort Gottes / auß dem heiligen Evangelio / auß dem Mund des H. Geistes / welcher weder lügen noch betrügen kan.

Derohalben/ meine geliebte Seelen/wann ihr vom zeitlichen und ewigen Untergang verlangt erlediget zu werden / so setzet euer Vertrauen nicht auß das Zeitliche/ sondern auß das Ewige/ auß Gott allein. Und weil das Vertrauen auß Gott nothwendig muß mit der Liebe vereiniget seyn. Dann keiner vertrauet

auff einen Feind/den er hasset. Wer aber freywillig und hartneckig in seinem Irthum steckt/ wer im sündigen Leben fort fährt/ ist ein Feind Gottes/ ist also nicht möglich/ daß er auff Gott ein rechtes/ herzliches/ kindliches Vertrauen setze. Ach legget doch ab/ legget doch ab die Hartneckigkeit eueres Willens/ mit welcher ihr nicht wollet erkennen das wahre Licht/ es hanget euch daran Punctum æternitatis, die ewige Ses-

ligkeit. Leget ab die Bürd eurer Sünden; ich bitte euch/ erinnert euch; ich sprech euch zu/ aus recht auffrichtigem Herzen/ auß Christlicher Lieb/ ohn einige Passion, ohne einziges Interesse, leget ab die schwere Bürd eurer Sünden/ durch eine wahre herzliche Reu und Leyd; demüthiget euch mit dem David und offnen Sünden/ und sagt: Tibi soli peccavi, commiserere mei! Amen.

Am fünfften Sonntag nach Pfingsten.

Nolite iudicare, & non iudicabimini, nolite condemnare & non condemnabimini. Luc. c. 6.

Richtet nicht/ so werdet ihr nicht gericht. Verdammet nicht/ so werdet ihr nicht verdammet.

Das freventliche Urtheil/ das größte Laster.

S ist ohne Zweifel Verwunderswerth/welches auch zum höchsten verwundern die Natur erkundiger/ wie viel sie der Sach nachsinnen/ können kaum begreifen/ daß unterschiedliche Ding gefunden werden/ welche nach ihrer Natur unterschiedlichen Eigenschaften aus einer und einziger Natur/ subjecto und Unterwurff unterschiedliche Effectus oder Wirkungen hervor bringen. Und das wird uns augenscheinlich

an einer einzigen Blumen/ welche wir sehen auff ihren Stängel wachsen und blühen/ auß welcher die Imme samlet das süßeste heylsame Honig/ hergegen sauget die Spinne das bittere schädliche Gift herauff auß eben selbiger wohlriechenden Blumen/ welches herkommt auß unterschiedlicher bender Thieren Natur, Qualität und Eigenschaft. Da indeme die Imme ist ohne Gall/ ein einfältiges/ sanftmüthiges Thierlein/ verwandelt sie alles/ was sie auß den Blumen sauget/ in eine/ und keine andere Sach/ als welche ihrer Gall.